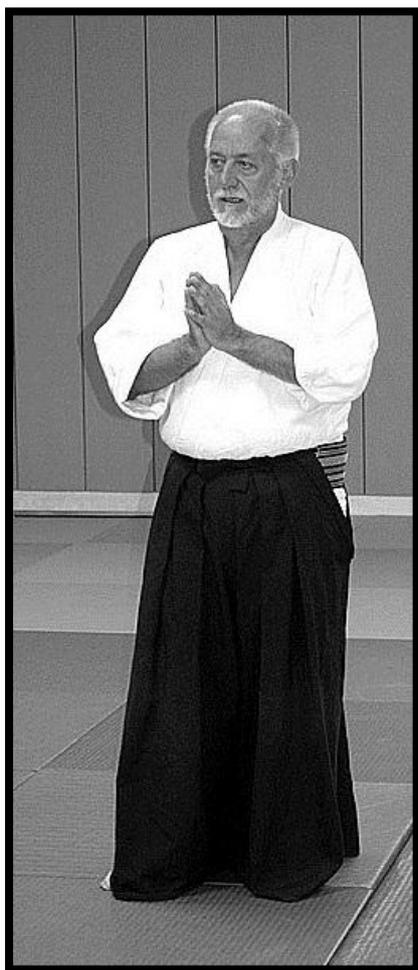


Interview mit Reinhard Czempik

Dieses Interview fand anlässlich des 40. Aikido Jubiläums mit Reinhard Czempik (6.Dan) statt.

F: Wann und wo hast du mit Aikido begonnen und was war dein erster Eindruck?

R: Ich begann im Januar 1972 Aikido im PSV, einer Splitterabteilung, die sich gerade von der Judo-Abteilung abgespalten hatte. Mein erster Eindruck war, dass ich fasziniert war von der fließenden und runden Bewegung, im Gegensatz zu dem kampfbetonten Judo, das ich damals auch begeistert betrieb.



F: War Aikido damals schon bekannt?

R: Aikido steckte damals noch in den Kinderschuhen und war bundesweit gerade erst dabei sich vom Judo zu emanzipieren. So war es "normal", dass meine Trainer den 4. Kyu hatten und sich Aikido teils aus Büchern, teils von den wenigen Lehrgängen aneigneten. Der DJB (*Anm.: Deutscher Judo Bund*) und Aikikai waren die einzigen Verbände, die Aikido anboten.

F: Was fasziniert dich am Aikido? Warum macht es dir Spaß?

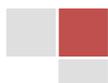
R: Heute fasziniert mich am Aikido, dass es eine ganz hohe Kunst ist, in der man sich lebenslang weiterentwickeln kann. Ich bin heute besser als vor 20 Jahren in der Lage zu erkennen, wie wenig ich kann und dass es deswegen viel zu erforschen gilt. Das hält geistig und körperlich jung.

F: Was fällt dir am Aikido besonders leicht und woran bist du vielleicht manchmal verzweifelt?

R: Da ich den Dingen auf den Grund zu gehen versuche, ist mir Aikido immer schwer gefallen. Wenn ich z.B. Meister Kobayashi nach einem Schritt fragte, meinte dieser lächelnd: "Immer diese Mathematiker!"

F: Welche Aspekte des Aikidos stehen für dich im Vordergrund?

R: Vordergründig die Erhaltung der Dehnbarkeit des Körpers und die Geschmeidigkeit der Bewegung. Darüber hinaus kann ich meine Liebe zur Bewegung hier ausleben, eben nach Bewegungsgesetzen, die ich bis zu meinem Lebensende weitererforschen will. Der Taoismus steht dabei für mich im Vordergrund. Für die geistige Disposition ist Za-Zen von großer Bedeutung.



F: Welche Aikidotechniken haben für dich eine besondere Bedeutung und warum?

R: Techniken haben für mich an Bedeutung verloren. Als Trainer muss man natürlich aus pädagogischen Gründen Techniken erklären, schön sortiert in einzelne Schubladen.

F: Wie würdest du deinen Aikidostil beschreiben?

R: "Japanisch-französisch" bis 1998, dem Todesjahr von Meister Kobayashi, da ich von der Tatsache geprägt wurde einen japanischen Meister zu haben und mein schwerpunktmäßiges Training in Frankreich ca. 25 Jahre absolvierte. Heute würde ich meinen Stil als "reinhardisch" bezeichnen.

F: Hast du auch andere Kampfkünste betrieben?

R: Ich hatte mit Judo angefangen. Danach 2 Jahre lang parallel Judo und Aikido, bis ich merkte, dass sich beides auf lange Sicht nicht verträgt.

F: Du hast jetzt dein 40-jähriges Aikidojubiläum, muss man in den Nürnberger Straßen vor dir Angst haben?

R: *lacht* Aber das ist doch allgemein bekannt, dass ich der berüchtigste Aikidoschläger von Nürnberg bin!

F: Wann und wo hast du Meister Kobayashi kennengelernt?

R: 1976 in La Baule, Bretagne. Es war das 1. Jahr, in dem ich ein festes Gehalt bezog und stolzer Besitzer eines gebrauchten Käfers war. Ursprünglich fuhr ich eigentlich wegen André Noquet hin, der bis dahin in meiner kleinen Aikidowelt der empfohlene Aikidolehrer war. In der Woche darauf war dann ein weiterer Lehrgang angekündigt, den ich dann auch besuchte, nichts ahnend, dass er mein ganzes Leben verändern würde. Ich verstand eine Woche lang nichts, hatte nur Knoten in Armen und Beinen – und das nach 4 Jahren Aikido-Praxis.

F: Wie lange warst du sein Schüler?

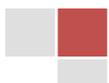
R: 23 Jahre, übrigens genauso lange, wie er Schüler von O-Sensei war. Schöner Zufall!

F: Was hat dich an ihm besonders fasziniert?

R: Als Meister Kobayashi das 1. Mal die Halle betrat, war mein erster Gedanke, Buddha selbst ist auf die Erde zurückgekehrt. Die ganze Halle war komplett voll mit seiner Energie. Dazu kam diese unglaubliche Würde und Bescheidenheit, mit der er auftrat. Ich habe vorher und nachher nie mehr einen solchen Menschen kennengelernt, nicht einmal Zen-Meister. Im Laufe der Jahre wurde er immer menschlicher für mich.

F: Wie lief ein typisches Training bei Meister Kobayashi ab?

R: Er ist der einzige Aikidoka, den ich in meinem Leben kennengelernt habe, der nicht Aikido machte, sondern Aikido **war**. Sehr typisch für ihn war, dass er lächelnd da stand und mit minimalsten, fürs Auge kaum sichtbaren, Bewegungen die Ukes unabhängig von deren



Körpergewicht durch die Luft wirbelte. Dementsprechend schwierig war es für mich von ihm zu lernen. Schauen, nachmachen, das wars. Mit der Zeit sieht man immer mehr.

F: Konntest du ihn oft besuchen und wo fanden seine Lehrgänge hauptsächlich statt?

R: Ich war nur einmal in Japan. Es fügte sich aber glücklicherweise, dass er stets wie ein Uhrwerk 2 Monate im Winter und 3 Monate im Sommer in Europa war. Die meisten Lehrgänge waren in Frankreich. Wie viele Lehrgänge ich besuchte kann ich heute nicht mehr sagen. Beruflich war ich ja eingeschränkt (*Anm: Reinhard ist Lehrer für Mathematik und Chemie*). In den Schulferien alles, was im Angebot war, mit Ausnahme Sizilien. In der Schulzeit nur die Wochenenden, im Bewegungsradius Paris - Venedig.

F: Kannst du uns ein Erlebnis mit ihm berichten oder etwas was dir sehr in Erinnerung geblieben ist?

R: Da gibt es natürlich vieles. Eines möchte ich hier erwähnen: In Rüsselsheim 1977 holte er mich als Uke raus, da er wusste, dass ich als Judoka gut fallen konnte. Als er mich warf, wurde mir kurz schwarz vor den Augen und ich flog, ohne dass ich eine Körperberührung gespürt hatte. Ich nahm nur eine Kraft wahr, die meinen Körper in die Luft bewegte und ich meterhoch und meterweit flog. Bei meiner Landung muss ich ein ziemlich dämliches Gesicht gemacht haben, da alle Lehrgangsteilnehmer aufschrien vor Lachen und Begeisterung.

F: Anlässlich deines 40-jährigen Jubiläums sind auch weitere Kobayashi Schüler eingeladen - welche Beziehung hast du zu diesen?

R: Es sind allesamt jahrzehntelange "WEG" - Begleiter, die mir heute noch sehr nahestehen.

F: Welche anderen Aikidolehrer hast du besonders gerne besucht?

R: Ich habe sehr viele Lehrgängen bei unterschiedlichsten Aikidolehrern besucht, aber besonders gerne die von Yamaguchi-Sensei und Franck Noel aus Toulouse.

F: Wann wurde das Aikido-Zentrum gegründet und hattest du davor auch schon ein Dojo?

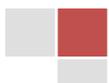
R: Von 1984 bis 1995 hatte ich ein eigenes Dojo, gab es wegen der beruflichen Doppelbelastung auf, so dass dann 1995 das Aikido-Zentrum Nürnberg als öffentlicher Verein gegründet wurde.

F: Wie läuft bei dir ein typisches Training ab?

R: Mir hat mal ein Schüler nach ca. 10 Jahren intensiven Trainings etwas verzweifelt gesagt: "Bei dir sind keine 2 Trainings gleich." Ich glaube, er hat recht.

F: Was unterscheidet das Aikido-Zentrum von anderen Dojos?

R: Um ein einigermaßen objektives Urteil abzugeben, müsste ich die anderen Dojos kennen. Ich kann fürs Aikido-Zentrum nur sagen, dass hier Aikido als Budo-Kunst, im ursprünglichen Sinne von O-Sensei gepflegt wird. Nach jetzt 40 Jahren Aikidopraxis erwarb ich mir eine



Kompetenz, die in der Bundesrepublik nicht allzu häufig vorkommt. Darüber hinaus bin ich mittlerweile seit 36 Jahren Aikidolehrer und als studierter Lehrer auch Aikidopädagoge.

F: Welche Rolle spielen Bokken und Jo bei dir im Training?

R: Bokken und Jo sind nicht nur Waffen, sondern aus meiner Sicht pädagogische Instrumente von unschätzbarem Wert, die sehr hilfreich sind um eine gute Aiki-Technik zu finden.

F: Ich weiß, dass in deinem Training die Basistechniken eine wichtige Rollen spielen - inwieweit vermittelst du auch das asiatische und/oder philosophische Denken des Aikido?

R: Auf die Frage "Was ist Basis?" würde jeder Aikidolehrer eine andere Antwort geben. Bei Anfängern ist die Basis ganz bodenständig die Fallschule und das Kennenlernen erster Bewegungen. Bei Fortgeschrittenen das Studium aller wichtigen Techniken. Im Dantraining ist die Basis hingegen, wie der Geist mit dem Körper umgeht und umgekehrt.

F: Du hast den 6. Dan im Aikido, war das schwer zu erreichen?

R: Es ist entstanden, ist aber für mich ohne Bedeutung.

F: Du bist dieses Jahr 61 geworden. Wie unterscheidet sich dein Aikido von vor 20 Jahren?

R: Es ist sehr viel genauer und tiefer geworden, in einer Art, die ich nie für möglich gehalten hätte.

F: Bist du immer noch so fasziniert vom Aikido und hast du nicht schon alles gesehen?

R: Die Art der Faszination verändert sich im Laufe des Lebens. Ich glaube, dass Aikido heute noch mehr Faszination hat als als Anfänger.

F: Welche Bedeutung hat für dich die Lehrer-Schüler Beziehung?

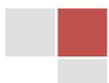
R: Aus eigener Erfahrung eine sehr große. Für einen Schüler bedeutet Sympathie zu seinem Lehrer einen nicht zu unterschätzenden Motivationsschub und fördert das Durchhaltevermögen. Aber auch ein Lehrer braucht manchmal einen Anschub und ist vielleicht eher bereit mehr zu geben bei Schülern, die ihm mehr liegen, eher unbewusst ...

F: Was sind deine schönsten Aikidoerinnerungen?

R: Die unzähligen internationalen menschlichen Begegnungen auf und außerhalb der Matte in ganz Europa.

F: Welchen Stellenwert hat für dich Aikido im täglichen Leben?

Die Pädagogik von Meister Kobayashi hat meine Arbeit als Lehrer im staatlichen Schulwesen entscheidend geprägt, unter anderem: Ich bin mit Leib und Seele Lehrer.



F: Was verstehst du unter Ki, wie würdest du es beschreiben und wie erreicht man ein gutes Ki?

R: Es ist ein erstaunlicher Fakt, dass Meister Kobayashi das Wort "Ki" niemals in den Mund genommen hat. Er hat einmal außerhalb der Matte zu mir gesagt: "Üb weiter, nach 30 Jahren wirst Du sehen." Es gibt keine intellektuelle Erklärung. Meine persönliche Erfahrung ist eindeutig: Wenn man Aikido so trainiert, wie man es von einem so großen Meister gelernt hat, wächst einem das von selbst zu, ohne es gesondert zu kultivieren.

F: Ist Aikido für jeden geeignet?

R: Es ist ja gerade das faszinierende, was die japanische Kultur ausmacht, nämlich unzählige Künste wurden zu einem "WEG" kultiviert, so dass für jeden etwas dabei ist, je nach Begabung, Interesse und Neigung.

F: Welchen Rat würdest du frischen Aikidoschülern geben?

R: Da jeder Mensch anders ist, muss jeder Anfänger da vom Lehrer abgeholt werden, wo er gerade steht.

F: Was ist das faszinierende am Aikidostil von Meister Kobayashi und wie unterscheidet er sich von anderen Meistern?

R: Meister Kobayashi lehrte mit Herz. Seine Technik war so filigran und exakt, wie sie mir von keinem anderen Meister bekannt ist, gepaart mit einer energiegeballten Ausführung dieser Technik, wie sie mir ebenfalls kaum bekannt ist. Wahrzeichen der Techniken ist das "meguri", das einem sehr kurze und sehr effektive Techniken ausführen lässt.

F: Gibt es so etwas wie einen europäischen Kobayashi-Verband?

R: Es gab mal in der Provence, am Rande eines Lehrgangs, ein Gespräch mit allen wesentlichen Vertretern von Frankreich, Italien, Schweiz, Belgien und Deutschland. Wir trugen ihm an "technischer Direktor" eines europäischen Kobayashiverbandes zu sein. Die juristische Arbeit, sowie schlagkräftige Strukturen würden wir schaffen, er hätte keine Arbeit. Er lehnte ab. Heute arbeiten einzelne befreundete ehemalige Schüler zusammen.

F: Wie lernst du jetzt ohne Meister weiter?

R: Ich beherzige einen Rat von ihm und mach das gleiche wie er. Der Rat lautete: "Arbeite mit Anfängern." Ich sehe mich daher selbst als suchender Aikidoarbeiter.

F: Was hältst du von anderen Aikidostilarten?

R: Aktuell gibt es für mich keine Aikidostile mehr. Es gibt nur Aikido.

Vielen Dank für das Interview und wir wünschen dir weiterhin alles Gute!

Dieses Interview führte Sebastian Kotterba, 2.Dan.

